

# Schreckliche Bilder im Kopf richtig verarbeiten

## Feuerwehr braucht psychologische Begleitung

Von unserer  
Mitarbeiterin  
Sarah Belzer

**NACKENHEIM** Wenn die Sirene der Feuerwehr ertönt, fühlt sich lange nicht jeder Wehrmann auch angesprochen. Wann darf dieser eigentlich auch im Ernstfall dabei sein? „Treten junge Jugendliche in die Vereinigung der Feuerwehr ein, durchlaufen sie zuerst eine jahrelange Ausbildung“, erklärt der künftige Wehrführer Bernward Bertram. Vor der Volljährigkeit geht sowieso keiner mit auf Einsätze. Junge Wehrmänner verbringen ihre Zeit im Gemeinschaftsraum des Wehrhauses also damit, Handgriffe und Vorgehensweisen am Unfallort zu pauken. Zusätzliche Kurse wie Erste Hilfe belegen sie außerdem.

„Aber theoretisch erfolgreich zu sein, heißt noch lange nicht, auch im Ernstfall tauglich zu sein, auf die eigene Psyche kommt es an – und das können wir erst in praktischen Übungen herausfinden“, so Bertram. Unter der Beobachtung erfahrener Feuerwehrmänner muss die Psyche jedes Einzelnen also gründlich erforscht werden. Dazu müssen möglichst einsatznahe Fälle nachgestellt werden, so wie jetzt in Nackenheim während einer Nachtübung geschehen (siehe nebenstehenden Bericht).

„In solchen scheinbar realen Stresssituationen kommt es vor, dass vereinzelt Leute völlig überreagieren und wirr herumkommandieren oder aber ganz neben sich stehen und handlungsunfähig vor sich hin starren. Solche Personen werden dann aus dem Unfallgeschehen herausgenommen“,

sagt Bertram. Für die Lösung des Falles sei grundsätzlich aber klar, dass es nicht auf die Einzelleistung ankommt, sondern auf die Gesamtleistung. „So lange der Zeitrahmen stimmt, sind Taktik und Vorgehensweise zweitrangig“, macht Bertram deutlich.

Kann der labile Feuerwehrmann denn seine Psyche trainieren oder sich irgendwie abhärten gegen die Unfallbilder? „Grundsätzlich ist Abhärtung nicht möglich, und besonders ältere Wehrmänner erleben solche Stresssituationen, in denen sie ausrasten“, weiß Bernward Bertram. „Wichtig ist, die Unfallbilder ausgiebig zu verarbeiten, damit jeder mit dem Fall abschließen kann.“ Überreaktionen oder psychische Kollapse könnten sonst die Folge sein. Bleiben traumatische Erlebnisse, kann sich das irgendwann auch krankhaft auswirken. Damit es gar nicht erst soweit kommt, weiß der erfahrene Wehrmann Bertram Rat: „Bevor Vorstellungen zum Wahn werden, ist es wichtig, in der Gruppe darüber zu reden und bei Bedarf einem Kurs über die Unfallverarbeitung beizuwohnen.“

Für Bernward Bertram selbst ist es wichtig, eine Rückmeldung zu erhalten, was aus einem Verletzten geworden ist. Dann kann auch er endgültig mit dem Gesehenen abschließen. „Denn die Arbeit ist für uns beendet, wenn die Personen geborgen sind. Wie es dann weitergeht, erfahren wir oft gar nicht“, spricht er für seine Truppe. Auf die Kameradschaftlichkeit und den seelischen Zusammenhalt kommt es also an. Damit geht die Feuerwehr auch durch Feuer und Flammen.